

gueil mitgeteilt werden. Dazu kommt ein kleines Stück, *Ovidius de sompno*, und etwas abseits stehend ein allerliebstes, *Ovidius de distributione mulierum*, das aber textlich erst hergestellt werden muß. Vgl. auch Hermes 62 (1927), S. 243 ff.

399. In der Germ.-roman. Monatsschr. 1926 S. 76 sagt MEYER-LÜBKE, wer mit französischer Wortbildung vertraut sei, könne unmöglich die vielbesprochene Bezeichnung Goliarde von *gula* ableiten. Er bringt das Wort wieder mit dem Riesen Goliath zusammen und legt die Form Goliath zugrunde.

400. In der Zs. für deutsches Altertum 62 (1925), 27 ff. will H. BRINKMANN nachweisen, daß die Metamorphosis Goliathae und das Streitgedicht von Phyllis und Flora voneinander abhängig sind und Phyllis und Flora die Priorität hat. Die Abhängigkeit ist vorhanden, aber das Verhältnis ist gerade umgekehrt. — Den Text der Metamorphosis erklärt der Vf. für gut. Daß er es nicht ist, kann man, wenn man es noch nicht selbst bemerkt hat, aus dem Abdruck von Stücken derselben bei STEPHAN GASELEE, 'An Anthology of medieval Latin' (London 1925) ersehen. Vgl. n. 397. K. Str.

401. In der Zs. für deutsches Altertum 62 (1925), 209—220 erläutert K. STRECKER im Zusammenhang mit seiner Ausgabe der Cambridger Lieder einzelne Gedichte dieser Sammlung in kritischer Auseinandersetzung mit BRINKMANN'S Ausführungen im Neophilologus 9 (vgl. NA. 46, 370 n. 576).

402. KARL STRECKER, der in der Zs. für deutsches Altertum 61 (1924), 197—222 Walter von Chatillon als Dichter der Lieder von St. Omer gesichert hat, legt jetzt eine neue Ausgabe dieser Gedichte vor, denen er gelegentlich die andern Poesien Walters folgen zu lassen gedenkt, 'Die Gedichte Walters von Chatillon in der Handschrift 351 von St. Omer, herausgegeben und erklärt von KARL STRECKER' (Berlin 1925). Die Ausgabe gibt zum erstenmal eine sichere Grundlage für das sprachliche und sachliche Verständnis der Lieder, für deren Text auch die sonstige Überlieferung, soweit irgend möglich, herangezogen ist und deren Schwierigkeiten durch die reichen Erläuterungen sowohl in sprachlich-metrischer wie in sachlicher Hinsicht wesentlich geklärt werden. Auf die zahlreichen Nachweise der Beziehungen zur geistlichen Hymnenliteratur sei besonders aufmerksam gemacht.